

Beiträge zur Kirchengeschichte Krains und des österreichischen Küstenlandes.

Von Dr. Theol. Franz Joh. Richter.

II.

Ausbreitung des Christenthums im österreichischen Kü- stenlande.

(V e s c h l u ß.)

Als der h. Hermagoras dergestalt fortfuhr, sich zum christl. Namen zu bekennen, ließ ihn der Präses strecken und mit Riemen schlagen. Der Heilige dankte Gott und erduldet diese Peinigung. Deshalb ließ ihn der Präses auf die Tortur bringen, seine Brust mit spitzigen Nägeln zerfleischen, glühendes Eisen aufdrücken, die Seiten aber mit Lampen brennen. Als der greise Held nur noch mehr Christum den Herrn lobte und das Volk zu murren anfing, ja endlich laut diese Behandlung eines Unschuldigen tadelte, da fürchtete Sebastus die Wuth des Volkes und ließ den Dalder in einen finstern Kerker werfen. Aber plötzlich, als der Heilige zu beten anfing, erleuchtete sich das Gefängniß, und ein überaus angenehmer Geruch verbreitete sich aus demselben. Als dieses der Kerkermeister Pontianus sah, fing er an, sich zu bekehren, öffnete die Thüre, sank zu den Füßen des h. Märtyrers und flehte um Vergebung seiner Sünden. Da ließ Hermagoras den Diacon Fortunatus rufen und trug ihm auf, nach dreitägigem Fasten den Bekehrten zu taufen. Dieser Kerkermeister bekannte sich hierauf frei als einen Christen und nannte die heidnischen Götter Teufel, welche das Herz des Menschen verhärteten. Das Volk drängte sich zu dem Kerker und bekehrte sich. Viele, die das Licht darin sahen, konnten sich nicht davon trennen. Als dieses Gregorius, ein Edler der Stadt, hörte, nahm er seinen zwölfjährigen, vom bösen Geiste gefolterten Sohn und führte ihn zu dem Heiligen in den Kerker. Dieser betete über dem Knaben und machte ihn augenblicklich gesund. Vater und Sohn bekehrten sich hierauf zum Christenthume und der h. Bischof taufte die ganze Familie noch in selber Nacht, kehrte jedoch wieder in das Gefängniß zurück. Hierauf lagen ihm seine Cleriker an, er möchte, da er beschloss, als Märtyrer zu enden, ihnen statt seiner einen Vorstand geben, und er bestimmte ihnen seinen Diacon Fortunatus zum Führer. Als dieses Alexandra, eine vornehme, aber seit lange schon blinde Witwe vernahm, ließ sie sich bei Nacht zum h. Hermagoras in den Kerker führen, wurde von Pontian eingelassen, erhielt ihr Augenlicht wieder, und bekehrte sich. Sie und ihr ganzes Haus wurde hierauf von dem h. Fortunatus getauft. Als dieß der Präses hörte, ließ er auch diesen einziehen und zu Hermagoras in das Gefängniß bringen. Die Wunder mehrten sich nun mit jedem Tage und Sebastus, einen Aufstand des bekehrten Volkes fürchtend, schickte auf Zureden der Gözen-Priester den Henker in das Gefängniß und ließ beide am 12. Juli enthaupten. Pontian, der Kerkermeister, sammelte ihr Blut und verbarg ihre Leichname an einem sicheren Orte, bis Gregor und Alexan-

dra, eingedenk der Wohlthaten, die sie empfangen hatten, die heiligen Leiber einbalsamirten und nächst der Stadtmauer in einem Acker der Alexandra begruben. Dieses soll sich im 70. Jahre n. Ch. ereignet haben. Seit jener Zeit bis in das dritte Jahrhundert schweigt die Geschichte über den Zustand der christlichen Gemeinde Aquileja's. Die Gläubigen waren eingeschüchtert und starben dahin. Es folgten die unruhigen Zeiten unter Galba, Otho, Vitellius, die Kriege mit den Donau-Barbaren unter Domitian, Trajan, Hadrian und den Antoninern, gleichsam als wollte der Ewige das Vergeltungsrecht üben an dem entarteten Römervolke, dafür, daß es seine Heiligen so unmenschlich behandelt hatte. Erst im dritten Jahrhunderte zeigte sich, daß der von dem h. Hermagoras und Fortunatus ausgestreute Same des h. Evangeliums Wurzel gegriffen und Saaten getrieben hatte.

An diese Darstellung fügen sich folgende Bemerkungen:

Unter den einheimischen Göttern des alten Veneziens, Carniens und Istriens sind der Gott Belinus und Tschartus in doppelter Hinsicht merkwürdig; einmal, weil diese slovenischen Götter-Namen einen Beweis mit abgeben, daß die alten Veneter Slaven waren; das andere Mal, weil die orientalische Lehre von den beiden Grundwesen alles Sehns, dem Gotte des Lichtes und der Finsterniß, kaum viel verschieden seyn möchte von dem celtischen Mithrasdienste, der später in christlicher Form, unter der Benennung des Manichäismus und Paulizianismus, wieder auftauchte und durch das ganze Mittelalter in Ungarn, Oesterreich, Böhmen und Mähren, vorzüglich als Beguarden-, Pitarden-, Grubenheimer-Geheimlehre herumgespußt hat. Der h. Hermagoras mag nun Celte oder Slovene gewesen seyn, so war er in dieser Lehre von einem Gotte des Lichtes und der Finsterniß aufgewachsen und eignete sich darum ebensowohl zum Apostel der Celten wie der Slovenen; denn diese beiden Völker sind die alten Grundelemente der innerösterreichischen Bevölkerung. Er scheint daher eigentlich drei Sprachen geredet zu haben: lateinisch, celtisch und slovenisch. Daher die weite Verbreitung seines Namens. Denn er konnte sich den celtisch-deutschen Völkern im heutigen Süd-Tyrol eben so verständlich machen, als den Slovenen auf Grado und den römischen Beamten und Soldaten, die seiner Zeit in jenen Gegenden den öffentlichen Dienst versahen. Da er jene heidnische Grundansicht vom guten und bösen Principe kannte, und durch die Gnade Gottes mit dem h. Evangelium vertauscht hatte, so darf man ihn ohne Scheu den gelehrten Apostelschülern aus dem griechischen Heidenthume an die Seite setzen, obgleich er nichts Schriftliches hinterlassen zu haben scheint.

Die Legenden von ihm und seinem frommen Diacon Fortunat, so wie von den vier heiligen Jungfrauen sind aus Petri de Natalibus Catalogo Sanctorum, Lugduni 1519, ferner aus den Actis Sanctorum Henschenii ad 12. Julii et 3. Septemb. zusammen gestellt. Sie enthalten nichts, was mit jener Zeit im Widerspruch stünde; und wer Unstand nimmt, die Schauer erregende Grausamkeit der Neronischen Tage für wahr zu halten, der vergleiche damit die Gräuelszenen der französischen Schreckenstage, die De-

portation der Priester nach Cajenne, die unter der Guillo-tine gefallenen Schlachtopfer aus den geistlichen Frauenorden, und er wird jenen aquilejischen Fanatismus nicht für unmöglich oder übertrieben halten. Sey es übrigens auch, daß die italienische Phantasie zur Ausschmückung jener Gräuelszenen mitgewirkt haben möchte, die Hauptsache, darauf es eigentlich hier ankömmt, bleibt jeden Falls eine schätzbare Ueberlieferung aus so ferner Zeit. Schade nur, daß die meisten älteren Märtyrer-Akten durch die Ungunst der Zeit, so wie durch unverständigen Eifer so verunstaltet wurden, daß es schwer hält, das alte Gold vom späteren Zusatze zu sondern. Ein solcher Zusatz ist wahrscheinlich die wundervolle Heilung des aussätzigen Jünglings Atuloh durch den heil. Marcus, denn es gehört jenes Wunder zweifelsohne in die spätere Gothen-Zeit.

Wer übrigens noch zweifeln wollte, ob es zu Aquileja in dem ersten christlichen Jahrhunderte schon Christen gegeben, der lese die vom ehemaligen Director des k. k. Antiquitäten-Cabinet, Steinbüchel, gesammelten und in dem 47. und 48. Bande der „Wiener Jahrbücher der Literatur“ abgedruckten aquilejischen Inschriften, besonders jene mit dem Monogramme der Priester XP., aus den ersten Jahrhunderten des Christenthums versehenen Nummern, z. B. jene uralte Grabschrift, Nr. 135, S. 61 des Anzeige-Blattes im Bande 47.

W ü r d i g u n g

eines in Pesth erschienenen Werkes,

betitelt:

Urgeschichte der Slaven, oder über die Slavinen,

das heißt: Prahler,

vom trojanischen Krieg bis zu den Zeiten Kaiser Justinianus des Ersten.

Von Stephan Horvát,

Custos der Széchény'schen Reichsbibliothek an dem ungarischen National-Museum zu Pesth;

gedruckt in der von Trattner-Károly'schen Buchdruckerei,
MDCCCXLIV.

Nebst Darlegung einiger, auf den slavischen Völkerstamm sich beziehenden Untersuchungsergebnissen, aus den ältesten Originalquellen geschöpft

von Ph. J. Nechfeld,

Professor am k. k. academ. Gymnasium in Laibach.

Der Titel des vorbenannten Werkes bietet Erfreuliches und — Schmähliches zugleich. Eine Urgeschichte der Slaven — wie höchst willkommen! — Die Slavinen — Prahler? Der Slave ein Prahlhans?! — Der Verfasser hat seinem Werke den von Johann Kollár, was die slavische Prahl-sucht anbelangt, bei einer anderen Gelegenheit erhobenen Widerspruch als Anhang beigefügt. Allein dieses beweiset nur, daß ihm des Gegners Worte zu schwache Pfeile für seinen unkritischen Panzer gewesen. — In der That, was Kollár gegen Horvát's unlobsame Etymologie, deren sich derselbe zugleich zur Charakterisirung der

Slaven, dieser vielstämmigen, weithin die Erdoberfläche mit ihren Nestern und Zweigen überdeckenden Gattung, bedienet, einzuwenden für gut befunden hat, legt das Unrecht, dessen sich Horvát schuldig gemacht, ohne doch den prunkenden Theil des, seinem Buche vorangestellten Titels, durch das Werk selbst zu rechtfertigen, nicht so an den Tag, wie man es in wissenschaftlicher Beziehung wohl wünschen möchte. — Kollár beruft sich darauf, daß nicht nur griechische und lateinische, sondern auch deutsche, skandinavische, italienische, ja sogar arabische Schriftsteller den Nationalnamen der Slaven durch Lobwürdige, Ehrevolle oder Ruhmvolle (Gloriosi, Celebres, Honorati, Laudabiles) übersetzen, ohne auch nur von weiten den Slaven den Vorwurf der Prahlerei machen zu wollen, wie Horvát, indem er sagt: „Prahlerei ist auch noch jetzt der Nationalcharakter der Slaven. Lassen wir ihnen die Freude, mit Millionen zu prahlen.“ — Kollár behauptet ferner gelegentlich, daß die Slaven ihre griechischen Benennungen (Ευχάται u. Αλαζονες Αινητοι oder Ενετοι) ¹⁾ eben so wie jene Lateinischen seit Jahrhunderten gut gewußt haben, während Horvát sagt: „Nach den sichersten geschichtlichen Daten — was aber die Slaven noch nicht wissen — haben die ältesten griechischen Schriftsteller die Slaven mit dem Titel und der Benennung Alazones, Euchatae und Italiotae, das heißt: Prahler, belegt.“ Um dieß zu widerlegen, führt Kollár folgende Stellen an: „Slavi quasi solares vel luminosi vel magis gloriosi dicuntur“ ²⁾ — „Tradunt eruditi vocabulum Slavi in lingua heneta factum esse a nobilitate et celebritate gentis, quæ hac appellatione sese voluit distinguere a Scythis et Tataris“ ³⁾ — „Slavonia — origo nominis a Slava, i. e. gloria seu fama insigni petita“ ⁴⁾ — „Dalmatis, Liburnis, Epirotis, Macedonibus, Bosnensibus, Croatis, Serbis, Moldavis, Rasciis, Polonis, Bulgaris, Cosacis, Russis, Bojemis, inque Asia Circassis, Mingreliis, Garazitis plurimisque Turcis notum est, a Slava, h. e. celebritate, gloria denominatos Slavos, ut a Slavis Slavia descendit“ ⁵⁾ — „Slavorum nomen Sarmatica lingua gloriosum multisque decoribus ornatum significare dicitur.“ ⁶⁾ — „Der Name Slavius heißt so viel als Edel.“ ⁷⁾ — Diejeni-

1) Euchatae, Alazones, Ainetæ oder Henetae. — 2) Slaven, gleichsam Sonnenstrahlende od. Lichtvolle, oder vielmehr Ruhmvolle genannt. (Marignolla's Gesch. Prag, 1765.) — 3) Die Gelehrten überliefern uns, das Wort Slavius sey in der henetischen Sprache von der vornehmen Herkunft und von der Berühmtheit des Volkes hergenommen, welches sich durch diese Benennung von den Skythen und Tataren hat unterscheiden wollen. Zacharias Gacaues († 1571). — 4) Slavonien — der Ursprung des Namens ist von Slava, d. i. Ruhm oder ausgezeichnete Ruf, hergenommen. Joh. Reiskius (1641 † 1701). — 5) Den Dalmatinern, Liburniern, Epiroten, Macedoniern, Bosniern, Croaten, Serbiern, Moldauern, Rasciern, Polen, Bulgaren, Kosaken, Russen, Böhmen, und in Asien den Cirkassiern, Mingreliern, Garaziten und den meisten Türken ist es bekannt, daß die Slaven von Slava, d. i. Berühmtheit, Ruhm, so benannt worden seyen, so wie so wie von den Slaven „Slavia“ herkommt. Joh. Piscatoris (Fischer, 1697). — 6) Der Name der Slaven soll in sarmatischer Sprache einen Ruhmvollen, mit vielen Ehren Geschmückten bedeuten. J. H. Steffens (1768). — 7) Joach.

gen, denen die henetische Sprache bekannt ist, halten gewiß dafür, daß der Name Slavi vom — Adel genommen sey. 8) — „Nominis origo Slava, quod famam seu gloriam genti denotat, quam illa rebus magnis et præclaris contra Romanos ac finitimos gestis comparavit.“ 9) Quant à ce qui regard l'origine des Slaves, il est certain que leur vrai nom est Slaves, tiré du mot Slawa, qui signifie en eslavon, et dans toutes langues qui en proviennent gloire ou réputation.“ 10)

Bei dieser Beweisführung hat Kollár keinen einzigen griechischen Schriftsteller citirt. Ferner beruft er sich auf Schriftsteller, die viele Jahrhunderte nach dem ersten Auftreten der Slawen unter diesem Namen gelebt haben. Hier handelt es sich aber nicht darum, zu zeigen, daß die Slawen z. B. im 16., 17. und 18. Jahrhunderte auch von auswärtigen Schriftstellern „Gloriosi, Celebres, Honorati, Laudabiles“ genannt wurden, daß dieß eben so, wie Euchatae, Alazones, Ainetæ oder Henetæ 11), eine bloße Uebersetzung des Wortes Slava sey; sondern die Fragen sind: „Wie nannte sich das Volk in den ältesten Zeiten selbst? Wie ward es von anderen Völkern genannt? Um die Beantwortung dieser Fragen müßten wir die ältesten Schriftsteller angehen, und vor allen die Griechen, da diese am meisten mit dem fraglichen Volke in Berührung kamen, und vermöge ihrer Bildung auch die verlässlichsten Gewährsmänner seyn können. Diese werden uns unsere Fragen direct oder indirect beantworten. Sollten sie aber unserer Forschungslust ein unwillkommenes Schweigen entgegensetzen, so werden wir uns auf philologische Wege und durch allerlei scientifiche Windungen zu einer leidlich haltbaren Ansicht emporarbeiten müssen. — Zur vorhin angedeuteten Mangelhaftigkeit der Widerlegung gesellt sich noch der Umstand, daß Kollár dem Verfasser der „Urgeschichte der Slaven“ Unstatthaftes eingeräumt, wovon ich keines Ortes reden werde. 12) Betrachten wir Illyrien, betrachten wir Krain, als eine Ader des großen slavischen Stromgebietes, so wird das Nachspüren nach den Quellen sich immer als fruchtbringend ergeben, selbst wenn die Zeitverhältnisse dem fortschreitenden Wanderer vor Erreichung des ersuchten Zieles eine unübersteigliche Scheidewand entgegen setzten. Auch Aufdeckung von Irrthümern können Veranlassung zur Entdeckung

eines anderen sichereren Weges, zur Auffindung der Wahrheit dienen. Diese Ansicht hat mich bewogen, das oben angedeutete Werk in allen seinen Theilen sorgfältig zu prüfen, und das Resultat meiner Prüfung, so wie meiner anderweitigen, durch dieses Unternehmen nothwendig gewordenen Untersuchungen im Gebiete des Slawenthums in diesen Blättern, und zwar: in einer Reihe von Aufsätzen niederzulegen. Ich werde im Verlaufe dieser Aufsätze vielleicht Manches allgemein für slavische Geschichte Interessantes, und zur Erklärung der Zustände im heutigen Illyrien nicht Undienstliches zur Sprache bringen, und so viel es die mir zu Gebote stehenden Hilfsmittel erlauben, ins Licht zu setzen versuchen. —

Ich weiß wohl, daß die Ansichten über wichtig und nicht wichtig, interessant und uninteressant, oft sehr getheilt sind. So z. B. wird es Manchem ganz gleich gelten, ob der Baum, von welchem die Völkerschaft der Krainer ein Zweig ist, Slave, Sclabe, Sklave, Sklave, Slavine, Sclabine u. s. f. geheißen. Was erspricht mir daraus, wenn ich weiß, was z. B. Pommern, und die Pommern bedeutet? Pommern ist eine preussische Provinz, die Pommern sind deren Bewohner. Dieß genügt. Ganz richtig! Manchem genügt es, und kann es auch in Einer Beziehung genügen. Doch Andere sind weniger genügsam, oder müssen unter gewissen gegebenen Verhältnissen ihrer Genügsamkeit Schranken setzen. Und wie, wenn ein Name eine Art historischen Wegweisers wird? Ein Name ist oft eine Abbréviation für einen ganzen Satz, oft für mehrere Sätze. Pommern z. B. wird im Cechischen Pomorané, Pomorany, und Pomorj, Pomorsko 13) genannt. Dieß leitet uns mit Einem auf eine historische Spur, und ist nebenbei schon dem Philologen, nicht nur dem von Profession, sondern auch dem Dilettanten, jedem Gebildeten interessant. Pomorj bedeutet überhaupt ein Land am Meere, ein Küstenland, in specie die obgenannte, am Meere gelegene preussische Provinz. Es ist aus der, allen Slawen eigenthümlichen Präposition po (πρὸ, ὑπὸ) und dem Substant. more zusammengesetzt, und po mori heißt: auf u. am Meere. Pomorsky (adj.) was an der See liegt, pomorské krajiny Seeland u. dgl. Die Pommern 14) sind also die das Meer Umwohnenden, oder die Anwohner des Meeres. Das Nämliche im Krainischen: pomorje, primorje, das Küstenland, und in specie, Pommern, pomorski, primorski küstenländisch. Was oft an sich unfruchtbare Speculation scheint, kann in Verbindung mit Anderem zu einer guten Ausbeute

Curæus (1532 + 1573). — 8) Lat. Schickfus, 1574 + 1636. — 9) Des Namens Ursprung ist Slava, was bei diesem Volke Ruh oder Ruhm bezeichnet, welchen dasselbe durch seine großen und ruhmvollen Thaten gegen die Römer und die Nachbarvölker ausgeführt hat. J. Lat. Hoffmann (1683). — 10) Was den Ursprung der Slawen anbelangt, so ist es gewiß, daß ihr wahrer Name Slawen sey, welches im Slavonischen und allen daher stammenden Sprachen Ruhm, oder ehrenvollen Ruf bedeutet. Encyclopedie ou Dictionnaire raisonné de Sciences etc., par une Société de Gens de Lettres, à Livourne 1772. — 11) Von εὐχος, ἀλαζονεια, αἰνος, τιμή, gloria, honor, celebritas, laus. (Ruhm, Ruhmredigkeit, Praeherei. Wurzel von ἀλαζονεια u. ἀλαζω ἀλα δ. ἀλα im Hebr. halal; im Maghar. hála; im Slaw. chwala. — 12) Ich deute hier nur auf die Benennungen Euchatae, Alazones hin. —

13) Das cechische P klingt so ziemlich wie das rg im französischen Worte argent. — 14) In dem Worte Pommern ist daher ein m zu viel; allein da es einmal corrupt ist und man nicht schreibt Pomoren, so mag man Pomern oder Pommern gebrauchen. Ich kann in Bezug auf diese meine Indifferenz nicht umbin, auf einen Aufsatz hinzuweisen, den ich in das „Illyr. Blatt“, Jahrgang 1844, Nr. 1, über Graz und Gráz u. s. f. habe einrücken lassen, worin ich gezeigt zu haben glaube, daß alle Parteien Recht, und eben so alle Parteien Unrecht haben, mithin das furchtbare Geschrei, dessen Gegenstand Graz und Gráz geworden, ein Geschrei de lana caprina gewesen.

führen. Die Beschreibungen der sogenannten Factionen, wie wir sie in Melala, Constantinus u. a. finden, möchten wohl leicht für wahre Quisquilien angesehen werden. Sie sind es auch an sich. Doch werde ich Gelegenheit haben, zu zeigen, daß auch diese noch eine vortheilhafte Benützung zulassen, mit Anderem in Verbindung gebracht. — Ich habe mir hier diese Bemerkungen

erlaubt, um im vorhinein einseitigen Ansichten über wichtig und unwichtig, interessant und uninteressant zu begegnen. Sollte ich übrigens durch meine Versuche auch nur Anregungen zur Beantwortung mancher Fragen veranlaßt haben, so werde ich meine Bemühung für kein unnützes Wagniß halten dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

VERZEICHNISS

vom historischen Provinzial-Vereine für Krain im Laufe des Jahres 1846 erworbenen Gegenstände.

(Fortsetzung.)

Nr. 35. Vom Herrn Wilhelm Mack, k. k. Bezirkscommissär in Gurkfeld:

gg) *Av.*: Imp. C. Gal. Val. Maximianus P. F. Aug. Belorberter Kopf; *Rev.*: Ein Genius mit dem Füllhorne; Umschrift unkenntlich. — Vom Kaiser C. Galerius Val. Maximianus Armentarius. 305—311 n. Ch.

hh) *Av.*: Imp. Licinius P. F. Aug. Belorberter Kopf; *Rev.*: Soli Invicto Comiti. Der stehende Sonnengott mit einer Kugel in der linken Hand; darneben: R. F. Unten: R * Q. — 307 — 324 n. Ch.

ii) *Av.*: Imp. Lic. Licinius P. F. Aug. Belorberter Kopf; *Rev.*: Victoriae. Letae. Princ. Perp. Zwei Siegesgöttinnen halten gemeinschaftlich über einem Gestelle ein Schild, dessen Inschrift: Vot. P. R. Unten: Asis

kk) Eine ähnliche.

ll) *Av.*: Licinius Nob. Caes. Belorberter Kopf; *Rev.*: Vot. V. in einem Lorberkranze; dessen Umschrift: Caesarum Nostrorum. Unten: ... — Vom Cäsar Licinius dem Jüngern. 317 — 326 n. Ch.

mm — oo) *Av.*: Kopf Kaisers Constantin des Großen mit dessen gewöhnlicher Umschrift; *Rev.*: Entweder: Gloria Exercitus (2 Stücke); oder: Jovi Conservatori. (Jupiter stehend mit der Victoriola und einem Spieß, 1 Stück); oder: Providentiae Augg. (3 Stücke); oder: Soli Invicto Comiti (1 Stück); oder: Victoriae. Letae. Princ. Perp. (1 Stück); oder: Votis XX. Constantini. Aug. (1 Stück); oder: die Victoriola (1 Stück).

ww — zz) *Av.*: Urbs Roma. Die mit einem Helme bedeckte Roma; *Rev.*: Eine Wölfin, Zwillinge säugend. Alle vier Stücke aus der Regierungszeit Constantins des Großen.

aaa) *Av.*: Jul. Crispus. Nob. Caes. Der Cäsar Crispus mit dem Lorberkranze; *Rev.*: Beata Tranquilitas. Eine Säule mit der Inschrift: Votis XX. Oben eine Kugel und darüber drei Sterne.

bbb) *Av.*: Constantinus Jun. Nob. C. Belorberter Kopf; *Rev.*: Vot. X. in einem Lorberkranze. Umschrift: Caesarum Nostrorum.

ccc) *Av.*: F. L. Constans. Nob. Caes. Belorberter Kopf; *Rev.*: Gloria Exercitus. Eine Standarte mit zwei Soldaten.

ddd, eee) *Av.*: Constans. P. F. Aug. Belorberter Kopf; *Rev.*: Entweder: Gloria Exercitus (wie oben), oder: Victoriae DD. Augg. NN.

fff) *Av.*: F. L. Jul. Constans. P. F. Aug. Kopf mit Diadem; *Rev.*: Umschrift unkenntlich. Zwei Standarten, zu deren jeder Seite ein Soldat.

ggg — ppp) *Av.*: D. N. Constantius P. F. Aug. Kopf mit Diadem; *Rev.*: Fel. Temp. Reparatio. Verschiedenartige Prägen.

qqq) *Av.*: D. N. Valens P. F. Aug. Kopf mit Diadem; *Rev.*: Securitas Reipublicae. Die stehende Siegesgöttin.

rrr — ttt) *Av.*: D. N. Valentinianus P. F. Aug. Kopf mit Diadem; *Rev.*: Entweder: Gloria Romanorum, oder: Securitas Reipublicae.

uuu) *Av.*: D. N. Gratianus P. F. Aug. Kopf mit Diadem; *Rev.*: Securitas Reipublicae. Unten: Asisci.

vvv) *Av.*: D. N. Theodosius P. F. Aug. Kopf mit Diadem; *Rev.*: Vot. V. Mult. X. in einem Lorberkranze.

www) 45 unkenntliche Münzen.

Außer diesen zahlreichen Münzen verdankt der hist. Verein der Güte und Sorgfalt des Herrn Geschenkebers auch noch die in Nr. 3 der Mittheilungen vom 1. März l. J. bekannt gemachte Beschreibung und Zeichnung der, in den Ruinen von Noviodunum gefundnen Ausgrabungen, so wie auch mehrere dafelbst vorgefundne Gegenstände, als: ein Stück antiken Eterichs, eine Erzkuugel, eine thönerne Röhre und eine antike, sehr gut erhaltene Schnellwage. Für die Uebersetzung aller dieser, sämmtlich in den Ruinen von Noviodunum vorgefundnen Gegenstände, sieht sich die Direction zum besonderen Danke verpflichtet.

Nr. 36. Folgende Werke:

a) Geschichte des Josimus. Uebersetzt von Seybold und Heyler. 8. Frankfurt am Main, 1802.

b) Benedict Franz Hermann's Reisen durch Oesterreich, Steyermark, Kärnten, Krain, Italien, Tyrol, Salzburg und Baiern, im J. 1780. 8. Wien, 1781.

c) Illyrien und Dalmatien, oder: Sitten, Gebräuche und Trachten der Illyrier und Dalmatier. Mit 36 Kupfern. Aus dem Französischen des Breton, übersetzt von Janus Pannonius. 2 Bände. 12. Pesth, 1816.

d) Deutsch-slovenisches und slovenisch-deutsches Handwörterbuch von Anton Johann Murko. 2 Bände. 8. Grätz, 1833.

e) Rollin's römische Historie von Erbauung der Stadt Rom bis auf die Schlacht bei Aktium. 14 Bände. 8. Leipzig, 1739.

- f) D. Anton Büschnia's Erdbeschreibung. 10 Bände. 8. Schaffhausen, 1766 — 1768.
- g) Historische und geographische Gemälde, oder Charakteristiken merkwürdiger Personen und Darstellungen wichtiger Begebenheiten, nebst Schilderungen neu entdeckter oder näher untersuchter Länder und Völker. Von J. B. Schüz. 12 Bände mit Kupfern. 8. Wien, 1811.
- h) Raimundi Duellii historia ordinis equitum Teutonicorum Hospitalis S. Mariae V. Hierosolymitani. Fol. Viennae Austriae, 1727.
- i) Uebersicht der Fortschritte neuester Erfindungen und Entdeckungen in Wissenschaften, Künsten, Manufacturen und Handwerken. Herausgegeben von G. C. B. Busch. 15 Bände, mit vielen Kupfertafeln. 8. Erfurt, 1799 — 1812.
- k) Einer löbl. Landschaft des Herzogthums Krain neu errichtete Executionsordnung unter Kaiserin Maria Theresia. Fol. Laibach, 1777.
- l) Bruderschafts-Ordnung für die bürgerl. Gold-, Silber- und Galanterie-Arbeiter im Herzogthume Krain. ddo. 21. Juli 1775. Fol.
- m) Beiträge zur Geschichte des souverainen Johanner-Ordens. Von August Schilling. 8. Wien, 1845.
- n) Vollständiges Taschenwörterbuch für Fremdnamen und Fremdwörter, von Dr. Franz Pichler. 2 Bände. 8. Pesth, 1844.
- o) Pesme Valentina Vodnika. 12. V Ljubliani. 1840.
- p) Triest und seine Umgebungen, von J. Kollmann. 12. Ugram.
- q) Handbuch des in Oesterreich geltenden Eherechtes, von Thomas Dolliner. 2 Bände. 8. Wien und Triest, 1813.
- r) Degli Amfiteatri. Mit vielen Kupfern. 8. Verona, 1728.
- s) Moreja. Taschenbuch kärntnerischer Sagen, von G. M. Mayer. 12. Klagenfurt. 1837.
- t) Carinthia. Jahrgang 1828, complet. 4. Klagenfurt.
- u) Nr. 1 — 26 des Anhanges der „Laibacher Zeitung“ vom J. 1807.
- v) Sammlung historischer Volkslieder, von Dr. D. L. B. Wolf. 8. Stuttgart und Tübingen, 1830.
- w) Codex des französischen Criminalprozesses. 8. Straßburg und Paris, 1809.
- x) Handbuch für Friedensrichter und Maires im Gerichts- und Polizeiverfahren. 8. Straßburg.
- y) Geschichte des morgenländischen Kaiserthums, von Le Beau. 22 Bände. 8. Leipzig, 1765.
- z) P. Montfaucon's griechische und römische Alterthümer. Mit Kupfern. Fol. Nürnberg, 1757.
- aa) Lazari von Schwendi's Kriegsdiscours. 8. Dresden, 1676.
- bb) Briefe eines französischen Offiziers vom J. 1800. 8. Leipzig, 1803.
- cc) Discours über den Zustand der neu-europäischen Staaten, von D. N. Gundling. 2 Bände. 4. Frankfurt, 1734.
- dd) Annus millesimus monasterii Ossiacensis. Auctore Josepho Wallner. 4. Clagenfurti 1766.
- ee) Wöchentliches Rundschäftsblatt des Herzogthums Krain. Auf das 1775te Jahr. 8. Laibach.
- ff) Historische Beschreibung der weltberühmten kaiserlichen Hauptstadt Wien zu Oesterreich, von Wolfgang Lacius, übersetzt von M. Henricum Abermann. 4. Wien.
- gg) Ein Wahrhaftige und erschrockliche neue zeytung, Wie der Türk ist den 28. Marciij für die Statt Medlinan gezogen und eingenommen hat. 4. 1578. Mit einem Holzschnitt.
- hh) Versuch einer historischen Beschreibung aller ehemaligen und jetzt üblichen Wehr- und Waffenarten, von Johann Christian Handel. 3 Bände. 8. Halle, 1802.
- ii) Wagner's Ansichten von Krain. 7 Hefte.
- kk) Pesmi krajnskiga naróda. 4. und 5. Hest. 8. Laibach, 1841 und 1844.
- ll) Ein Beitrag zum Verständniß der römischen Steinschriften. 8. Prag, 1844.
- mm) Das römische Norikum, oder Oesterreich, Steyermark, Salzburg, Kärnten und Krain unter den Römern, von N. Albert Muchar. 2 Bände mit 2 Karten. 8. Gräg, 1825.
- nn) Kaiser Joseph II. und seine Zeit; von Dr. Carl Ramshorn. Mit 10 Stahlstichen. 8. Leipzig, 1845.
- oo) Tatalien, wie es wirklich ist; von Gustav Nikolai. 2 Bände. 8. Leipzig, 1834.
- pp) Denkwürdigkeiten aus der Geschichte Oesterreichs, von Carl Horst. 2 Bände. 8. Wien, 1830.
- qq) Neu vermehrtes, historisch und geographisches allgemeines Lexikon. Dritte Auflage. 6 Bände. Fol. Basel, 1742.
- rr) Die Kirche des h. Vigilius und ihre Hirten, oder Geschichte der Bischöfe und des Bisthums von Trient. 2 Bände. 8. Bogen, 1825.

Nr. 37. Folgende Silbermünzen:

- a) 1/6 Reichsthaler von Anton, Könige von Sachsen. 1829.
- b) Fünf Groschen und zwar: 2 vom Kaiser Ferdinand III. 1643 und 1644, und 3 vom Erzherzoge Ferdinand Carl, Regenten von Tyrol. 1642, 1660 und 1662.

Nr. 38. Vom Herrn Sigmund Anton, Freiherrn von Cirheim, k. k. Subernal-Accessisten:

- a) Abschieds-Erinnerung Sr. Excellenz, des jubilirten Herrn Landes-Gouverneurs, Joseph Camillo Freiherrn von Schmidburg cc. cc., ddo. Wien am 27. December 1840.
- b) Einen Sigillabdruck mit dem Wapen der freiherrl. Familie Marenzi von Marenzfeld und Schönegg.
- c) Einen detto mit dem Wapen der adeligen Familie von Cirian.
- d) Rede, gehalten von Sr. fürstl. Gnaden dem hochwürdigsten Herrn Fürstbische von Laibach cc. cc., Anton Alois Wolf, bei Gelegenheit der feierlichen Fahnenweihe zu Laibach am 24. September 1845.

Nr. 39. Folgende Manuscripte:

- a) Verzeichniß der, bei dem in Laibach im J. 1821 abgehaltenen Congresse anwesend gewesenem allerhöchsten und hohen Personen, nebst ihrer damaligen Wohnung. Folio.
- b) Peter Paul Glavar, Weltpriester, Herr der Herrschaft Landspreis cc. Eine scizzirte Lebensbeschreibung von Joseph Heinrich Stratil. 4.

Nr. 40. Folgende Silbermünzen:

- a) Ein 15 kr. Stück von Carl Grafen von Lichtenstein, Bischöfe von Olmüz, 1694.
- b) Ein detto von Wolfgang Grafen v. Schrattenbach, Bischöfe von Olmüz, 1716.

- c) Ein 6 kr. Stück von Johann Casimir, Könige von Pohlen, 1666.
 d) Ein detto von Sylvius Friedrich, Fürsten von Münsterberg-Ols, 1674.
 e) Ein Groschen von Sigismund, Grafen von Tyrol, (1439 — 1490); ein detto von Sigismund III., Könige von Pohlen, 1623; ein detto, von Ludwig Grafen von Stollberg, 1565; ein detto von Herrmann Adolf, Grafen zu Hohen-Solms, 1612; ein detto, von Johann Georg, Markgrafen von Brandenburg; ein detto von Johann Friedrich, Markgrafen von Brandenburg, 1682; ein detto vom Erzherzoge Sigismund Franz, Regenten von Tyrol, 1665; ein detto von Sylvius Friedrich, Fürsten von Münsterberg-Ols, 1677; ein detto, von Christian Ulrich detto, 1698; ein detto von Carl Friedrich, detto, 1705; ein detto, von den drei Brüdern: Georg, Ludwig und Christian, Herzogen von Schlesien, Liegnitz etc., 1658; ein detto vom Herzoge Georg, detto, 1661; ein detto vom Herzoge Ludwig, detto, 1661; ein detto vom Herzoge Christian, detto, 1668; ein detto vom Kaiser Karl VI., 1713.
 f) Ein Zwanziger, von Joseph Niklas, Fürsten von Windischgrätz, 1777.
 g) Ein Conventions-Zwanziger von Maria, Landgräfin von Hessen, Gräfin von Hanau-Lichtenberg, 1764.
 h) Ein Zwanziger von Ernst, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, 1836.
 i) Ein Fünfzehner von der Kaiserin Maria Theresia, als Königin von Ungarn, mit dem Frauenbilde, 1746.

Nr. 41. Vom Herrn Simon Heimann in Laibach, folgende Münzen:

A. In Silber:

- a) Ein Groschen von Gabriel Bathori, Fürsten von Siebenbürgen, 1610.

B. In Kupfer:

- b) Ein zwei Bajocchi - Stück der röm. Republik.
 c) Ein halber Bajoccho von Papsst Pius VI., 1788.
 d) Ein detto von Pius VIII., 1816.
 e) Ein detto von Leo XII., 1824.
 f) Ein Kreuzer von Ferdinand, Churfürsten von Salzburg, 1805.
 g) Ein Pfennig von Churbaiern, 1766.
 h) Zwei detto vom Königreiche Baiern, 1825.
 i) Ein detto von detto, 1839.
 k) Ein französischer Sous von Ludwig XV.
 l) Ein Viertel detto, von Ludwig XVI.
 m) Ein Centime der französischen Republik.
 n) Ein griech. X Lepta - Stück, 1836.
 o) Ein detto V Lepta, 1833.
 p) Ein detto II Lepta, 1834.
 q) Ein Soldo von Napoleon, als König von Italien, 1813.
 r) Drei Centesimi, 1810.
 s) Ein Centesimo, 1813.
 t) Drei polnische Grossi, 1794.
 u) Ein Grosz vom Herzogthume Warschau, 1813.
 v) Ein preussischer Heller, 1780.
 x) Drei detto Pfennige, 1801.
 y) Ein drei Centesimi - Stück, vom Königreiche Sardinien, 1826.
 z) Ein Skillung Species vom Königreiche Schweden, 1820.

- aa) Eine Poltura vom Königreiche Ungarn, 1763.
 bb) Ein Drittel detto von detto, 1763.
 cc) Ein Centesimo vom Königreiche Westphalen, 1812.
 dd) Ein Pfennig Augsburgischer Stadtmünz, 1821.
 ee) Ein Halb-Kreuzer vom Großherzogthume Baden, 1814.
 ff) Zwei Pfennig Scheidemünze vom Herzogthume Braunschweig Lüneburg, 1828.
 gg) Ein Vier Pfennig - Stück vom Herzogthume Sachsen-Coburg-Gotha, 1810.
 hh) Ein halber detto von detto, 1800.
 ii) Ein Soldo der Grafschaft Görz, 1733.
 kk) Ein halber detto von detto, 1791.
 ll) Ein halber Kreuzer von Churhessen, 1830.
 mm) Ein Pfennig von der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt, 1806.
 nn) Ein Halb - Stüber, Jülich - und Bergische Landmünz, 1786.
 oo) Ein drei Pfennig - Stück von Chur-Mainz, 1760.
 pp) Ein Halb-Kreuzer vom Herzogthume Nassau, 1811.
 qq) Ein drei Pfennig - Stück vom Fürstenthume Reiss-Plauen-Greiz, 1831.
 rr) Ein und ein Halb-Pfennig Scheidemünze von detto, 1792.
 ss) Ein drei Pfennig - Stück von der Stadt Rostock, 1747.
 tt, uu) Zwei Einhalb Pfennig - Stücke vom Herzogthume Sachsen-Meiningen, 1758. 1828.
 vv) Ein ein Viertel Kreuzer - Stück von detto, 1823.
 ww) Ein Kreuzer von der Stadt Ulm, 1772.
 xx) Ein zwei Pfennig - Stück vom Großherzogthume Sachsen-Weimar und Eisenach, 1792.
 yy) Ein Pfennig - Stück vom Bisthume Würzburg, 1792.
 zz) Eine kleine Kupfermünze von Batavia und eine chinesische Münze.

Nr. 42. Durch Einwechslung erworbene Silbermünzen:

- a) Ein Scudo, Papsst Gregor XVI., 1835.
 b) Einen Thaler, Carl Felix, König v. Sardinien, 1826.
 c) Ein Viertel - Drachme, Otto, König von Griechenland, 1834.
 d) Ein drei Bagen - Stück des Cantons Basel, 1809.
 e) Ein Six Pens - Stück von Victoria, Königin von England, 1840.
 f) Ein Viertel Lira - Stück von Parma, 1815.
 g) Ein Guldenstück von Maximilian Gandolf, Erzbischof von Salzburg, 1668.
 h) Ein Thaler von Sigmund, Grafen von Schrattenbach, Erzbischof von Salzburg, 1763.
 i) Medaille, Kaiser Franz II., für die ausgezeichneten Freiwilligen des Aufgebotes vom Jahre 1797.
 k) Geschichtsthaler, König Ludwig I. von Baiern, auf den Zollverein mit Preußen, Sachsen, Hessen und Thüringen, 1833.
 l) Ein Doppelthaler, Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen. Zollvereinsmünze, 1841.
 m) Ein Doppelthaler, Ludwig II., Herzog von Hessen. Zollvereinsmünze, 1840.
 n) Ein $\frac{2}{3}$ Reichsthaler - Stück von Johann Friedrich, Markgrafen von Brandenburg, Burggrafen von Nürnberg, 1677.

Nr. 43. Vom Herrn Ferdinand Schmidt, Handelsmann in Laibach: Ein Manuscript des Anton Urbas, vom Jahre 1809.

Nr. 44. Vom Herrn Lorenz Koschier, k. k. Provinz, Staatsbuchhaltungs-Offizial: die silberne Denkmünze auf die Sr. Majestät Kaiser Ferdinand I. am 14. Juni 1835 zu Wien geleistete Huldigung; *Av.*: Ferdinand I. *Austriae Imperatori*. Volorberter Kopf; *Rev.*: Eine Krone, zu deren beiden Seiten der Wahlspruch: *Recta Tueri*. — Unten: *Fides Ab. Austria. Praestita. Vindob. XIV. Jun. MDCCCXXXV.*

Nr. 45. Vom Herrn Joseph Schrey Edlen v. Redlwerth, k. k. jub. Cameral- und Kriegs-Zahlmeister in Laibach:

- a) Patent Kaiser Karl VI., dto. Graz 26. März 1740, wodurch die Pflanzung von Maulbeerbäumen im Herzogthume Krain, Behufs der Einführung der Seiden-cultur, nachdrücklich anbefohlen wird.
- b) Patent der Kaiserin Maria Theresia, ddo. Laibach am 6. März 1748; vermög welchem sich alle, aus der Gefangenschaft bei christlichen Mächten entflohenen Kriegsleute wieder zu ihren Regimentern persönlich zu stellen haben.
- c) Verordnung der Kaiserin Maria Theresia, ddo. Wien am 4. August 1774, betreffend die Rechnungslegung des Cameral-Zahlmeisters in Laibach. Original.
- d) Instruction über die Beschwerde im Steuerfache, ddo. Laibach am 24. März 1811. Deutsch, französisch und italienisch.
- e) Ceremoniel bei der am 4. October 1814 in Laibach Statt gefundenen Huldigung der illyr. Provinzen.
- f) Abschrift des Hofdecrets vom 18. Juni 1819, Z. 18369, betreffend die Austrocknung des Laibacher Morastes.
- g) Programm über die feierliche Enthüllung des zu Laibach in der Prula errichteten Denkmals am 17. Juli 1829; dann Abschriften zweier bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden, und zwei Exemplare der dabei in deutscher und krainischer Sprache abgesungenen Hymne.
- h) Uebersicht der k. k. Umbraser-Sammlung. Von Alois Primisser. 8. Wien, 1827.
- i) Ordnung der Züge bei den Feierlichkeiten der Erbhuldigung im Herzogthume Oesterreich unter der Enns am 13. Juni 1835.
- k) Statuten der kaufmännischen Bildungsanstalt in Laibach. 4. Laibach, 1834.
- l) Eine Lithographie.

Nr. 46. Vom Herrn Simon Heimann, Handelsmann in Laibach:

- a) Die Krönungsmünze Ferdinand IV., Kaiser's Ferdinand III. ältesten Sohnes, als deutschen Königes, ddo. 18. Juni MDLIII, mit dessen Wahlsprache: *Pro Deo et Populo*.
- b) Ein Groschen von Albert Herzoge von Wallenstein und Friedland, 1628.

Nr. 47. Vom Herrn Peter Pagliarucci Ritter von Kieselstein, k. k. Gubernial-Concipist: eine Wappentafel der gräflichen Familie von Lamberg.

Nr. 48. Vom Herrn Carl Khern, k. k. Cameral-Bezirks-Verwaltungs-Offizial: eine Silbermünze (Half Dime) der vereinigten Staaten von Nordamerika.

Nr. 49. Folgende Münzen in Kupfer:

- a) *Av.*: Ti. Caesar Divi. Aug. F. August. Imp. VII. Bloßer Kopf; *Rev.*: Pont. Maxim. Tribun. Potest. XXIII. In der Mitte S. C. Vom Kaiser Tiberius, n. Ch. 21.
- b) *Av.*: Ti. Claudius Caesar Aug. P. M. Tr. P. Imp. Bloßer Kopf; *Rev.*: Die einerschreitende Pal-las, mit einem Speiße und Schilde, zu deren beiden Seiten S. C. Vom Kaiser Tib. Claudius I., n. Ch. 41.
- c) *Av.*: Bloßer Kopf des Kaisers Commodus; *Rev.*: Eine sitzende Figur mit einem Füllhorne. S. C. n. Ch. 180 — 192.
- d) *Av.*: Imp. Maximianus P. F. Aug. Gefrönter Kopf; *Rev.*: In einem Kranze Vot. XX. Vom Kaiser Maximianus Herculeus, n. Ch. 285 — 306.
- e) *Av.*: D. N. Constans P. F. Aug. Kopf mit Diadem; *Rev.*: Gloria Exercitus. Zwei bewaffnete Soldaten um eine Standarte stehend, n. Ch. 337 — 350.
- f) *Av.*: D. N. Constantius Jun. Nob. C. Bloßer Kopf, rückwärts A.; *Rev.*: Fel. Temp. Reparatio. Der gerüstete Kaiser, einen feindlichen Reiter niederstoßend. Unten: A. S. I. S. Vom Caesar Constantius Galus, n. Ch. 351 — 354. Selten.
- g) *Av.*: D. N. Julianus Nob. Caes. Bloßer Kopf; *Rev.*: Fel. Temp. Reparatio. Der gerüstete Cäsar, einen feindlichen Reiter niederstoßend. Von Julianus II. Apostata, als Caesar, n. Ch. 355 — 360.
- h) *Av.*: D. N. Theodosius. P. F. Aug. Kopf mit Diadem und Perlen; *Rev.*: Reparatio Rei pub. Der gerüstete Kaiser, stehend, mit der Victoriola in der linken Hand, und mit der rechten eine auf dem Boden knieende Weibsperson aufrichtend. Vom K. Theodosius I., n. Ch. 379 — 395. Eine übrigens unkenntliche Münze.
- i) Fl. Magnus Clemens Maximus, Gegenkaiser des Gratianus und Theodosius I., n. Ch. 383 — 388.
- k) *Av.*: D. N. Theodosius F. Aug. Kopf mit Diadem und Perlen; *Rev.*: Vot. XX. Mult. XXX. Vom orientalischen Kaiser Theodos. II., n. Ch. 408 — 450.

Nr. 50. Folgende Werke:

- a) Die deutschen Alpen, von Adolph Schaubach. 2 Bände. 8. Jena, 1845.
- b) Sir Humphry Davy's tröstende Worte eines Naturforschers. Nach der dritten Ausgabe verdeutschelt von C. Fr. Ph. v. Martius. 8. Nürnberg, 1839.
- c) Geschichte des deutschen Volkes und des deutschen Landes, von Dr. Carl Wilhelm Böttiger. 16. Stuttgart, 1845. I. — 8. Theil.
- d) Topographia Ducatus Carnioliae Modernae. Von Johann Weinhardt Balvasor Wangenberg. Quer-Fol. 1679. Mit 316 Kupfern.
- e) Fürst Clemens Metternich und sein Zeitalter, von Dr. Wilhelm Bieder. 8. Schaffhausen, 1845.
- f) Populäre Mythologie oder Götterlehre aller Völker, von Fr. Nork, 16. Stuttgart, 1845. 10 Theile.
- g) Neues historisch-biographisches Handwörterbuch, von Johann Gottfried Grohmann. 7 Bände. 8. Leipzig, 1796.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen

des

historischen Vereins für Krain.

LAIBACH, DEN 1. JULI.

Würdigung eines in Pesth erschienenen Werkes,

betitelt:

Urgeschichte der Slaven, oder über die Slavinen,
das heißt: Prahler,
vom trojanischen Krieg bis zu den Zeiten Kaiser Justinianus
des Ersten.

Von Stephan Horvát,

Custos der Széchény'schen Reichsbibliothek an dem ungarischen National-
Museum zu Pesth;gedruckt in der von Trattner-Károly'schen Buchdruckerei,
MDCCCXLIV.

Nebst Darlegung einiger, auf den slavischen Völkers Stamm
sich beziehenden Untersuchungsergebnisse, aus den ältesten
Originalquellen geschöpft

von Ph. J. Kerschfeld,

Professor am k. k. academ. Gymnasium in Laibach.

(Fortsetzung.)

§. 1. Der Verfasser beginnt sein Werk mit einer Stelle aus dem gemeinnützigen Werke Joh. Gotthilf Stritter's, betitelt: *Memoriae populorum, olim ad Danubium, Pontum Euxinum, Palum Maeotidem, Caucasum, Mare Caspium et inde magis ad Septemtriones incolentium etc.* — Der Hauptinhalt dieser Stelle, in so fern er hierher gehört, ist folgender: „Das Geschlecht der Slaven scheinete den Römern vor den letzten Jahren des fünften Jahrhunderts n. Chr. G. nicht einmal dem Namen nach bekannt gewesen zu seyn; unter Justinianus I. Regierung ¹⁾ hat es die römischen Provinzen zu beunruhigen und mit Feuer und Schwert zu verheeren angefangen.“

§. 2. In diesem §. wird der Behauptung Stritter's Beifall geschenkt, weil in Europa vor dem Ende des fünften Jahrhunderts kein slavisches Volk unter der Benennung Slavinen zu finden sey. Horvát übernimmt hier mehr die Rolle des Kritikers, als die des Schriftstellers, und den ganz einfachen Satz: „Vor dem Ende des fünften Jahrhunderts ist kein Volk unter der Benennung Slavinen zu finden, wie alle jene erfahren haben, die sich mit dem Studium der slavischen Geschichte befaßen, darunter Stritter“ — umgibt der Verfasser mit so viel Unnützem, daß damit fast zwei Druckseiten ausgefüllt werden. Nun zieht er über die „lächerlichen“ Bemühungen unwissender slavischer Schriftsteller los, die mittelst verschiedener

einfältigen Wortforschungen bald die Thracier, bald die Illuren, bald die Sarmaten und Jazyger, bald die Geten und Pannonier zu Slavinen machen wollen. — Es ist allerdings eine gar mißliche Sache, wenn bei historischen Forschungen die Etymologie sich der Leitung und Begleitung der Geschichte entschlagend, eine selbstständige Wirthschaft treibt, zumal wenn sie jede mögliche Tonähnlichkeit zur Basis ihrer Gebäude nimmt. ²⁾

1) Circa 522 n. Ch. G. — 2) Von den 22 verschiedenen, aus rein etymologischem Boden entsprossenen, oder durch Tonähnlichkeit veranlaßten, von Phantasie und Bequemlichkeitsliebe genährten und herangezogenen Geschichten der Wendestämme, wie sie in Ludw. Albr. Gehhardi's „Geschichte aller Wendisch-Slavische Staaten (s. die Vorrede I. B., p. 19) vorkommen, möge hier folgende als erbauliches Muster dienen: Slavus, ein Abkömmling des asyrischen Monarchen Nimrod, vom Jan, Japhet's Enkel, von dem alle Slaven herkommen, hatte einen Sohn, der sich in Illyrien niederließ, sich nur den Herrn oder Pan hieß, Pannonien bevölkerte und drei Söhne: Lech, Rus und Czech zengte. Diese wurden Stifter der polnischen, russischen und böhmischen Völkerschaften, zur Zeit des Königs Ahasverus. Nimrod hatte schon einige slavische Stämme als Knechte behandelt, daher ihr Land von den Galliern Servia genannt wurde, obgleich es nach dem ersten Könige, Sarhan, Serbien hieß. Schon die Königin des Morgenlandes zu Saba, oder an der Sau, vertheilte ihre europäischen Länder unter ihre Söhne, daher eines dieser Reiche Dalmatien oder Dalmacia (dabat mater . . . die Mutter gab's) genannt ist. Der Name eines andern Reiches, Rama, kam vom Feldgeschrei Ram! (vulnera . . . Wunden) so wie der Name von Polen, vom Polo arctico und vom Gränzschoffe Polan; Cassubien von Huba (eine Falte), weil die Einwohner weite Kleider mit vielen Falten trugen; Drennane oder Holzste (Holstein), worin Lübeck, Hamburg und Bremen liegt, von dichten Wäldern und vom Trawa-Fluß; Kärnten, dessen Einwohner Czernchane heißen, von Keanita (Canalia), und Wtrane (Hungarn), vom Flusse Wtra bei Przemisslav. Die Wtranen kamen mit dem Sonnen-Könige Attila nach Pannonien, nannten sich a Hinis, Hungaren, erhielten aber, da viele Slaven sich zu ihnen gesellten, den Namen Wandalen. Der Römer Cracchus, d. i. Crack, ein lechischer Woivode, hatte lange zuvor Crakow erbaut, und eine seiner Descendenten, die Königin Wanda, verschaffte der Weichsel, weil sie in selbiger ertrank, den Namen Wanda, und den daran wohnenden Slaven den Namen der Wandalen. Lesko, ein König der Lechiten in Polen, tödtete den römischen Triumvir Crassus, und besiegte den Julius Cäsar. Cäsar erhielt nachher seine Freundschaft, und gab ihm seine Schwester Julia zur Gemahlin, welche in ihrem Landestheile das Schloß Julius oder Lebus, und Julia oder Wolin erbaute, u. s. w. (Aus Boguchalus, einem der ältesten poln. Geschichtschreiber. S. de Sommersberg Silesiacarum rerum scriptores T. II., p. 19.) — Gehardi sagt, diese Erzählung verdiene bemerkt zu werden, weil sie zeige, zu welchem Unfann die auf bloße Etymologie und Wörterbildung gegründeten Muthmaßungen leiten können. Denn daß hier eine Menge chronologischer und historischer Schnitzer aufeinander

Nach Vorausschickung einer Stelle aus Priscus Rhetor, fragt der Verfasser: „Wie kann man also behaupten, Thracien und Dalmatien sehen schon zu Zeiten des Priscus von Slaven bewohnt gewesen?“ — Horvát beobachtet hier, so wie in seinem ganzen Werke, eine tadelnswerthe Weise in Benützung der Citate aus den griechischen Schriftstellern: er gibt sie nämlich in einer lateinischen Uebersetzung (in jener, die sich in der Ausgabe des corpus scriptorum Historiae Byzantinae consilio B. G. Niebuhr C. F. instituta findet), der er noch eine andere in der Muttersprache gegenüber stellt, welche letztere oft wenig Sorgfalt zeigt und hie und da mit einer willkürlichen, nur zu den Ansichten des Verfassers passenden, in Klammern eingeschlossenen Auslegung begleitet ist, obgleich man gestehen muß, daß auch die lateinische Uebersetzung ihre Schwächen hat. 3) — Ich gebe hier die ange deutete Stelle nach dem griechischen Originale übersetzt: „Während ich nun da weilte und vor der Umfriedung der Wohnung (des Onesius) hin und her ging, kam Jemand, den ich nach seiner skythischen Kleidung für einen Barbaren hielt, auf mich zu, und grüßte mich in hellenischer Sprache 4), indem er sagte: „Χαιρε!“ — so daß ich mich wunderte, daß ein skythischer Mann griechisch sprach. Denn da sie ein Mischlingsvolk sind, so ist bei ihnen, außer ihrer eigenen barbarischen Sprache, entweder die der Unnen oder die der Gothen in Ehren 5), oder auch die der Aufonier, bei denen nämlich, die im Verkehr mit den Römern stehen 6), und nicht leicht spricht einer von ihnen griechisch, außer solche, welche sie aus Thracien oder dem Seeillyricum (Küstenländischen Illyricum) als Gefangene weggeführt haben; doch diese sind für einen ihnen Begegnenden leicht zu erkennen an den zerrissenen Kleidern und an dem verwilderten Aussehen ihres Kopfes (ihrer Haare). Dieser aber

sah aus wie ein des Wohllebens genießender Skythe; denn er war gut gekleidet, und hatte das Haar rund herum geschoren.

Aus dieser Stelle nun zieht H. den Schluß, daß weder in Thracien noch in Dalmatien zur Zeit des Priscus Slaven gewohnt haben. — Ob Slaven in Thracien sesshaft waren, oder wenigstens mit ihren Schwärmen wie eine austretende und sich wieder verlierende Fluth überschwemmt hatten, konnte Priscus allerdings wissen, da er selbst ein Thracier war. Allein er sagt ja nirgends, daß in Thracien keine Slaven wohnten, und wenn er sich wundert, daß ein Skythe ihn griechisch anredet, und wenn er sagt, daß unter den Skythen nur die Gefangenen aus Thracien oder aus dem küstenländischen Illyricum griechisch sprechen, so ist hieraus nur abzunehmen, daß in Thracien und Illyrien griechisch gesprochen wurde 7), welcher Umstand das Vorhandenseyn der Slaven in Thracien zur Zeit des Priscus keineswegs unzulässig macht. Hausten denn nicht auch Gothen mitten unter den Griechen, vornehmlich in Thracien?

In dem ganzen Werke H. herrscht bald Unvollständigkeit, bald Ueberfülltheit, überall aber Unordnung in Sachen, Worten und Darstellung. So werden hier die Leser fragen: Wo kam denn dem „in Thracien und insbesondere in der Stadt Panium gebornen, noch im J. 471 n. Ch. G. am Leben gewesenen, vielgelehrten Priscus Rhetor“ ein griechisch redender Skythe in den Wurf, und bei welcher Gelegenheit? Durch die Beantwortung dieser Frage ist die deutlichere Einsicht in die Sache selbst bedingt. Ich werde hier das Mangelhafte ergänzen und zugleich einige Momente aus dem Leben dieses so ausgezeichneten und für die Bearbeitung mehrerer, auf die Slavenstämme sich beziehenden Geschichtsfragen so wichtigen Schriftstellers herausheben, eines Mannes, der auch wegen seines unmittelbaren Verkehrs mit Attila interessant erscheinen muß.

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge

zur Kirchengeschichte Krains und des österreichischen Küstenlandes.

Von Dr. Theol. Franz Joh. Richter.

III.

Dr. h. Maximus, Bischof von Aemona.

Die Kriege der Römer mit den Barbaren an der Donau dürften der Ausbreitung des Christenthums im Küstenlande eben nicht förderlich gewesen seyn. Als aber nach geschlossenem Frieden mit den Markomannen unter Commodus friedlichere Tage kamen, da scheint das Evangelium von Aquileja aus wieder eifriger und erfolgreicher in die Nachbarschaft getragen worden zu seyn, und namentlich zu Aemona (Laibach), Cilly, Eiscia, kurz zwischen der Drau und Save, Wurzel gefaßt zu haben. Beweise dessen sind

nern, die Strömer, oder Hellenen. — 7) Worauf wir uns im Verlaufe dieser Aufsätze zu berufen Gelegenheit haben werden.

ander gethürmt seyn, sey keine Folge der Ungeschicklichkeit des Verfassers, sondern des Mangels der historischen Hilfsmittel und Bearbeitungen, der im dreizehnten Jahrhundert eintrat. Neuere Geschichtschreiber, die sie besaßen und benutzten, seyn vorsichtiger verfahren, und haben eben das geleistet, was er, oder haben ihren Lesern eine mögliche für eine wahre Geschichte gegeben. — Ich werde später zeigen, wie Horvát in den nämlichen Fehler verfallen ist, der, nach seinem Ausdruck, die slavischen Schriftsteller „lächerlich“ macht, Schriftsteller, in deren Reihe unter vielen anderen Männern von Ruf auch de Jordan, und der gewiß sehr schätzenswerthe R. G. Anton gehören. — 3) Es ist daher immer verwerflich, Uebersetzungen als Grundlagen historischer Arbeiten zu gebrauchen. — 4) Διακριθῆναι δὲ μοι . . . προσελθῶν τις . . . Ἑλληνικῆ ἀσπάζεται με φωνῇ wird in Niebuhr gegeben durch: Itaque tempus mihi terenti . . . progressus nescio quis . . . Graeca voce me salutavit. Dies ist nicht genau, obgleich es der Sache hier keinen Eintrag thut. — 5) Das Ἑγκλυδες γὰρ οὐτως πρὸς τῇ σπετερᾷ βαρβαρῶν γλώσσῃ ζέλονσιν ἢ τῆν Οὐνῶν ἢ τῆν Γοτθῶν ἢ καὶ τῆν Ἀύσονων etc. findet sich in der Niebuhr'schen Ausgabe so übersetzt: ex variis gentiliis commixti, barbaricam linguam colunt, sive Hunnorum, sive Gothorum aut etiam Romanam. — Diebei ist die Construction des „πρὸς τῇ σπετερᾷ βαρβ. γλώσσῃ“ nicht gehörig berücksichtigt worden. Nach dieser Uebersetzung wäre nur von drei Sprachen, nach der von mir gegebenen hingegen von vier Sprachen die Rede, was in historischer Beziehung ein wichtiger Unterschied ist. Wir werden später noch ein Mal auf diese Stelle zurück kommen. — 6) Hier sind die Weströmer zu verstehen, nicht, wie gewöhnlich in den Byzanti-